Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 11 (1921)

**Heft:** 19

Rubrik: Berner Wochenchronik

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

12r. 19 — 1921

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 14. Mai

## Wanderlied.

Bleibe nicht am Boden heften, Frisch gewagt und frisch hingus! Ropf und Urm mit heitern Rraften Ueberall find fie zu Saus.

Wo wir uns ber Sonne freuen, Sind mir jede Gorge los: Dag wir uns in ihr zerftreuen, Darum ift die Welt fo groß.

W. Goethe.



### Demokratisierung der Bundesbahnen.

Die große Krisis des Arbeitswillens besteht bekanntlich in der Entwöhnung des Proletariats, eigenen Besitz mit eigenem Risito zu verwalten, eigene Ars beitsprodukte mit eigenem Ertrag hers stellen und auf den Markt bringen zu müssen. Die bolschewistische Methode der Sozialisierung erhob diese Entwöhnung der Massen zur Regel und schuf eine völlige Risikolosigkeit für den Einzelnen. Dadurch erlitt sie ein völliges Fiasko in ihren Betrieben, mußte zur Militarisie-rung der Broduttion übergehen und zulett, nachdem auch hier das psychologissche Fiasko vollkommen war, nach Wesgen suchen, jedem Einzelnen sein Teil von Verantwortlichkeit, sprich Risko, wieder zuzuteilen.

Es ist interessant, zu sehen, wie der Westen langsam anfängt, bewußt zu erstennen, wie das Doppelsnstem des milis tarisierten Staatsbetriebes und des Privatbetriebes mit interesselosen Arbeitern wacht, und wie man assentialen nach Wegen sucht, ben Schlingen zu entgehen, die das "Proletarier-System" der Arseit im kapitalistigken Westen und das Weltzuchthaus im kommunistischen Often ausgelegt haben.

Die englischen Eisenbahnen gehen regelrecht dazu über, ihrem Personal in der Neuregelung der Arbeit beratenden und ausübenden Anteil zu gewähren; der Staat zieht sich von der Kontrolle zurück; der Radikalismus kommt gegen die Tatkraft der Gemäßigten unter den Eisenbahnern nicht auf, und Thomas, der Führer der Rechten, hält den Mo-

ment gekommen, mit den Berwaltun= gen über die Einführung von Kontroll= räten zu beraten.

Bei uns ist die Neuregelung der Bun-desbahnverwaltung im Zuge. Man kennt

den autoritätsstolzen Geist in den Bu= reaus dieser Institution und die Ab= neigung gegen Neuerungen. Auch scheint in einer öffentlichen Anstalt von solchen Dimensionen das Problem der Disziplin ein ganz anderes als in einem Privat= betrieb, der als kleiner einheitlicher Wirt= schaftskörper aufgefaßt werden kann, in welchem vielleicht zukünftig die Vertei-lung der Risten das beste Dizziplinmittel darstellen wird. Dennoch bleiben die Fragen der Teilnahme an der Betriebs= leitung, Mitbestimmung in der Aufstelsung und Revision von Dienstordnungs= paragraphen, Einsicht in die Entstehung der Lohnreglemente für die Eisenbahner Gegenstand der Diskussion, und das Land hat alles Interesse, ihre Mitarbeit an der Reform anzunehmen. Db Ge= fahr beit Reistin anglinennen. Do Geschaft besteht, daß das Bersonal die straffe Ordnung erschüttern könnte, davon soll in einem Momente niemand reden, wo die scharfe Ordnung, eben, weil sie bloß Ausfluß eines Willens von oben ist, große Kreise dem oppositionellen Lager zugetrieben hat.

Das Verwaltungspersonal der Bundesbahnen auf dem Plate Bern hat sich in einer Resolution zuhanden der Be-hörden bereit erklärt, nach Kräften an der Reorganisation mitzuarbeiten. hofft dabei die Interessen des Personals zu wahren und gibt jest schon seiner Soffnung Ausdruck, diese Rechte möchten nicht gefürzt, sondern zeitgemäß ausge-baut werden. Die. Verwahrung gegen die Verlegung der Einnahmekontrolle von Vern nach St. Gallen zeigt typisch, wie persönliche Sorgen sofort die Witz-arbeiterschaft einer Organisation beeinflussen.

Nach dem Verwaltungspersonal des Hauptplates werden wohl andere Bersammlungen zu Worte kommen, das Fahrpersonal wird sich äußern, die Leiter werden antworten. Die Frage, die am meisten interessiert, ist die: Was versteht das Verwaltungspersonal unter Mitarbeit und welche Ziele hat es sich mit dem "zeitgemäßen Ausbau" gestellt? Der wichtige Prozeß der "Entgiftung"

unseres Wirtschaftslebens zeigt sich dann und wann an Symptomen — und die geforderten Anfänge einer Demofratisie= rung im Bundesbahnkörper ist ein solsches Symptom.

Einen eigenartigen Entscheid mußte Bundesgericht dieser Tage fällen. Die Einwohnergemeinde Baden im Aargau hatte jedem in der Gemeinde wohn= haften Wehrmann einen nachträglichen Chrenfold für jeden Aftivdiensttag an der Grenze aus der Gemeindekasse verschen, Kroaten und Slo sprochen. Die Regierung des Kantons Aargau hatte diesen Beschluß amul- Neuilln eingesetzt wurde.

liert und das Bundesgericht hat den re= gierungsrätlichen Entscheib gutgeheißen, mit der Begründung, daß eine derartige Verwendung der Gemeindegelder nach dem kantonalen Gemeindegeset unzuläs sig sei.

Die schweizerische Sodafabrik in Zurzach, die unserem Lande während der Kriegszeit so vorzügliche Dienste leistete, muß ihren Betrieb wegen Absahchwies rigkeiten infolge der reduzierten Betriebe in vielen Industrien, dis auf weiteres ganz einstellen. Die vorhandenen Vorsäte reichen für die Schweiz auf Mosanate hinaus aus. Die Fabrit beschäftigte 400 Arbeiter. Wann die Fabrik wieder in Betrieb kommen wird, hängt von der Nachfrage nach Soda ab.

Am 3. Mai hat der Bundesrat Beschluß gefaßt über die Festsehung der Bundesbeiträge für die Biehversicherung. Danach verabfolgt der Bund den Kan-tonen jährlich Fr. 1.25 bis Fr. 1.75 für jedes versicherte Rindvieh und 50 Rappen für jedes versicherte Kleinvieh (Ziegen, Schafe, Schweine).

Der durch den Bundesbeschluß bewilligte Kredit von Fr. 1,200,000 wird verwendet zur Verbilligung der noch im Besitze der Produzenten befindlichen un= verkauften, eingelagerten Brenntorfvorsräten der letztährigen Ausbeutung. Jur Ermittlung der zuschußberechtigten Torfs vorräte wird durch die Kantone eine Bestandesaufnahme durchgeführt, und das eidgen. Departement des Innern ist ermächtigt, die angemeldeten Bestände nach Menge und Qualität nachzuprüfen.

In der Schweiz ist eine Gesellschaft in Bildung begriffen, um mit Rufland Sandelsgelchäfte anzuknüpfen. Begonnen wurde mit dem Verkauf von landwirtschaftlichen Maschinen. Die Gesellschaft soll vom Bundesrat die Ermächtigung erhalten haben, in Rugland Geschäfte gu machen.

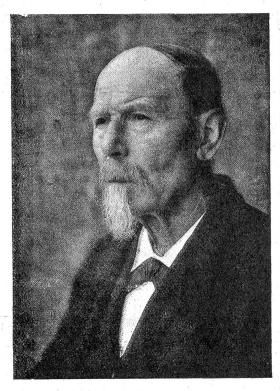
Im Monat April betrugen die Zolleeinnahmen Fr. 5,297,693.04. Bom Jasuar die April machten sie insgesamt Fr. 27,965,000 aus oder 2,593,823.35 Franken weniger als im gleichen Zeitster raum des Vorjahres.

Am 9. Mai starb in Lausanne nach faum achttägiger Krantheit Herr Bun-desrichter Dr. Picot, der unsern höchsten Gerichtshof die zwei letzten Jahre präse dierte

Professor Logoz von der juristischen Fakultät der Genfer Universität ist zum Präsidenten eines Schiedsgerichtes zwi= ichen Bulgarien und dem Rönigreich der Serben, Kroaten und Slowenen ernannt worden, das gemäß Friedensvertrag von

## † Alt Regierungsrat Alfr. Scheurer.

Am 2. Mai jüngsthin starb auf segierungsrat Alfred Scheurer, Bater des gegenwärtigen Bundesrates Scheurer. Aus dem Bauernstande hervorgegangen und einem alteinge-selsen Seelandergeschlecht entstam= mend, repräsentierte Scheurer den Typus eines Staatsmannes, wie ihn das Bernervolk als seinem innersten Wesen entsprechend liebt und ehrt. Alfred Scheurer war 1878 bis 1904 Mitglied des bernischen Regierungs= rates und verwaltete als solcher die Finanzen des Kantons Bern. Finanzmann und Verwalter Ils der bernischen Staatsdo= weitläufigen mänen entfaltete er jene echt berni= iden Eigenschaften der Sparsamkeit, Jähigkeit und Ausdauer in Ber-folgung eines Zieles, aber auch den staatsmännischen Weitblick, der für ein großes Werk der Jukunft auch einen tiefen Griff tun den Erläheutel Geldbeutel. Ronservativ in Denkart und Handlungsweise, war Scheurer doch ein Freund des Forts Daß der Fortschritt für ein Bolk das einzige gesunde Lebens= prinzip ist, war seine Ueberzeugung. Die bernische Landwirtschaft jeden-falls zog aus dieser Gesinnung des Finanzdirektors für ihre rasche Fortsentwicklung hohen Nuten.



† Alt Regierungsrat Alfred Scheurer. Finanzdirektor des Kantons Bern (1878—1904).

Die bernische Lehrerversicherungskasse weist auf 31. Dezember 1920 einen Tostalvermögensbestand von zirka  $11\frac{1}{2}$  Millionen Franken auf. Pro 1920 wurde an 389 Pensionierte die Summe von Fr. 295,215.35 ausbezahlt. Infolge des neuen Besoldungsgesetzes wird das Rapital, das bei der bernischen Sypothekarkasse angelegt ist, weiter anwachsen, da nun auch der Staat erhöhte Beiträge an die Rasse entrichtet.

Zur Aufnahme in das kantonale Tech= nifum in Biel meldeten sich 221 Randidaten, von denen 46 wegen ungenüsgender Vorbereitung nicht angenommen wurden.

In Biel starb in hohem Alter Herr Samuel Erger, gew. Bäckermeister, ein Mann, der sich um die Berufsorganisation verdient gemacht hat. Lange Zeit war er Stadtrat und Mitglied verschie dener Rommissionen.

Vor dem bernischen Großen Rat liegt ein Dekretsentwurf über die Wirtschafts-polizei. Darin ist die Schließungsstunde für den ganzen Kanton auf 11 Uhr festgesekt, Samstags auf 12 Uhr. Sie kann jedoch durch Regierungsratsbeschluß auf 10 Uhr abends festgesett werden, wenn die Zeitumstände oder die Gemeinden es verlangen.

Gottlieb Gerber, im ganzen Lande herum bekannt als eifriger und guter Schütze, der anno 1862 in der Rekrutensichule noch den Vorderlader gebrauchte und vor 50 Jahren die Feldschützengesells schaft Amsoldingen gründen half.

Von der Burgfluh Wimmis, an welcher das Schloß steht, stürzte eine größere Felspartie ab. Glücklicherweise wurde der größte Teil der Steine vom Walde aufgehalten, doch wurde in letterm sowie auf den angrenzenden Wiesen großer Schaden verursacht. Man befürchtet wei= tere Abstürze.

Auch in den bernischen Blättern wurde allgemein des 100. Todestages des Kaisfers Napoleons I. gedacht. Bei diesem Anlaß sei daran erinnert, daß im Gastshaus in Fraubrunnen dem Gast heute noch das Lager Napoleons gezeigt wird, das er auf seiner Reise von Lausannen nach Basel benutzte, um die Instandstels lung seines Reisewagens abzuwarten, der etwas aus dem Leim gegangen war.

Auf dem Brienzersee in der Nähe des Trachtbaches ging letzte Woche ein mit Kies beladenes Lastschiff infolge Led-werdens unter. Von den beiden Schiffs-leuten konnte Bahnmeister Rösti gerettet werden, während der 40jährige Fa-milienwater Jaggi ertrank. — Um seeländischen Schwingfest in Mei-

um jeelandijajen Schwingfest in Weisnisberg errangen folgende Schwinger die ersten Ränge: 1. Roth Robert, Bern; 2. Mosset Urnold, Vüren; 3. Bögli Arnold, Bern; 4. Renfer Ernst, Lengnau; 5. Gosteli Ernst, Laupen. Aus der Stadt Bern standen Kropf Jasob im 14. und Roth Louis im 21. Rang.

Am 3. Mai starb im Alter von 80 Das bernische Obergericht hat in seis Iahren in Gwatt der Schützenveteran ner Sitzung vom 7. Mai als Fürsprecher

Als bernischer Staatsmann vom Schlage Stämpflis hatte Scheurer auch ein tiefes Verständnis für die Stellung Verns innerhalb der neuen Eidgenoffenschaft. In eidgenössischen Anglegenheiten war er nicht nur der zähe und konservative Sparer, son= dern er half auch große allgemeine Ziele mit Kühnheit und Beharrlich= feit verfolgen.

Als Versönlichkeit erwarb sich Scheurer viel Sympathien durch seine bäuerliche Schlichtheit. Auftreten war nie auf den persönslichen Erfolg berechnet; sein Reden und Tun war strenge Sachlichkeit. Nach seinem Rückritt vom Amte

genoß er auf seinem Gute in Gam= pelen, geehrt und geachtet von der ganzen Bevölkerung der Gegend, einen ruhigen Lebensabend, der nur durch den frühen Tod eines seiner Söhne getrübt wurde. Bei voller geistiger Frische erreichte er das Alter von 81 Jahren. An seiner Bahre trauert mit den Kindern die greise Gattin.

Die Leichenfeier in Gampelen, an der eine Abordnung des Bundesrates und des Regierungsrates teilnahmen, gestaltete sich zu einer ershebenden Rundgebung der Sympashien und Achtung eines größen Besölkerungstreises. Auf das stille Gab wird das Bernervolk noch manchen Kranz der Dankbarkeit niederlegen.

patentiert und beeidigt: Hermann Brunner, Padrutt Cadisch, Frank Dübi, Mar-fus Feldmann, Baul Graber, Armand Sunzifer, Maurice Iacot, Albert Krebs, Robert Kunz, Edgar Maag, Max Muggli, Sans Ruef, Werner v. Steis ger, Rolf Wäber, Rudolf Walthardt (alphabetische Reihenfolge).

Ein seltsamer Unfall erignete sich dieser Tage in Langenthal. Ein Hühnchen siel in einen Wassergraben, und ein 12jähriges Mädchen, welches neben der Schule kleine Silfsdienste versah, wollte mit Silfe eines Leiterchens dem armen Sühnchen Rettung bringen. Kaum näherte sich das Mädchen dem Grunde, so jammerte es nach oben, ließ das Lei= terchen los, fiel gegen die Mauer und war tot. Die herbeigerufenen Aerste vermuteten Erdstrom, weil sich in der Nähe ein Transformatorenhaus befindet. Die Gemeindebehörden haben sofort eine Untersuchung über den Fall angeordnet.

Im Alter von nahezu 53 Jahren starb in Grafenried Herr Pfarrer Baul Schweizer.

In Sonceboz verunglückte am 9. ds. eine Gesellschaft aus Neuenburg, die in einem Auto-Camion einen Ausstlug machte. Die Brücke mit den Bänken auf dem Wagen kippte, worauf die ganze Gesellschaft im Fahren herunterfiel. Es gab 16 mehr oder weniger schwer ver= lette Personen.

Um Pfingstsonntag wird nun in Janzenhaus und Büren a.A. die Jahr-hundertseier des Geburtstages von Bundesrat Iafob Stämpfli stattsinden. Die Festrede in Ianzenhaus wird Herr Mationalrat Minger halten. Um  $10\frac{1}{2}$  Uhr fahren die Gäste nach Büren, wo um

12 Uhr im Baren ein gemeinsames Mit= 12 thir im Suten ein gemeintuntes Witzagessen eingenommen wird. Um  $1\frac{1}{2}$  Uhr findet ein Umzug statt mit Militär, allegorischer Gruppe, Studenten, Musik usw. Dann folgt der Festakt auf dem Rathausplatz, wo die Herren Rationalerat Lohner und Bundesprässent Schultz heß Ansprachen halten werden.



Am Auffahrtstage verschied in Hilterfingen nach furzem Unwohlsein Herr Eduard Wildbol3 = Leuenberger, frühere Besitzer des Coiffeurgeschäftes zu oberst an der Kramgasse und Markt-gasse und jetiger Besitzer des Hotels Wildbolz in Hilterfingen. Der Verstor-bene genoß den Ruf eines tüchtigen Be-rufs...annes, guten Menschen und Bürgers. Wir bringen in der nächsten Rums mer Bild und Netrolog des Berftors benen.

Im Tee-Raum der Confiserie Wenger auf dem Bahnhofplat veranstaltet der bekannte Maler Albert Gos eine Ausstellung seiner verkaufsbereiten Bilder. Die Anzeige spricht für sich und zeigt beutlich und traurig genug, mit wel-chen Mitteln selbst bekannte und tüchtige Künstler heute in unserer materialistischen Welt um ihre Existenz ringen muffen.

Der Dienstbotenverein Bern hat sein Ferienheim im Chalet Arebs in Aratstigen am Thunersee, Station Faulensee, wieder eröffnet. Ammeldungen see, wieder eröffnet. Anmeldungen nimmt entgegen Frl. M. Moser, Kanonenweg 18.

Herr Oskar Edert, der langjährige Substitut der bernischen Staatskanzlei hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht und tritt unter Berdankung der geseisteten langjährigen Dienste in den wohlverdien= ten Ruhestand. Herr Edert ist in unserer Stadt auch als vorzüglicher Kalligraph bekannt.

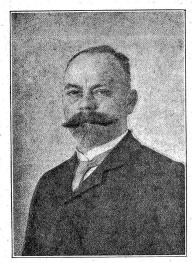
In Wien ist lette Woche Berr Dr. Alfred Fried an den Folgen einer grenzenlosen Uebermüdung und des seelischen Zusammenbruches, infolge des Krieges und der nachfolgenden Krisenjahre erst 57jährig gestorben. Der Verstorbene hat während der Kriegsjahre in der hintern Länggasse gewohnt und ist allen Friedensfreunden unserer Stadt eine warm geschätzte Versönlichkeit. Sein Tod ist ein schmerzlicher Verlust für die Welt-Pazifisten.

### † Rud. Jäggi,

gewesener Architekt am Kantonsbauamt in Bern.

Um 3. März starb Berr Rud. Jäggi, gewesener Architekt am Kantonsbauamt in Bern, ein Mann von hervorragenden Eigenschaften des Geistes und der Seele, von vorbisolicher Treue und nie verssagender Gewissenhaftigkeit. — Der Vers forbene wurde 1856 in Täuffelen als Sohn des nachmaligen Heiliggeistpfarerers Karl Ludwig Jäggi geboren und verbrachte seine erste Jugendzeit im schös

nen Pfarrhause von Täuffelen. Beim Knaben schon zeigte sich eine ausgesprochene Gabe für Malerei und Bau-



† Rud. Jäggi.

funst, so daß ihm die Berufswahl nach Absolvierung des Gymnasiums in Bern richt schwer wurde. An der bekannten Technischen Sochschule in Stuttgart er-warb er sich das Diplom als Architekt und fand bald darauf in Paris einen fördernden und seinen Fähigkeiten entsprechenden Wirkungskreis. Die Erfolge blieben nicht aus. Er erhielt Staatsaufträge für Bahnhofanlagen, Schul= und Pfarrhäuser und entwickelte in den zwölf Jahren seines Aufenthaltes in Frantreich eine überaus reiche Tätigkeit. Seine Sehnsucht aber blieb die Schweiz, vor allem seine Vaterstadt Bern und so kam es, daß eines Tages Herr Jäggi sein Bündel schnürte und zusammen mit seiner achtköpfigen Familie nach Bern zog, wo er bald eine Stellung im Staats= dienst erwarb. In dieser letzteren blieb er bis zu seinem Tode, d. h. volle 30 Iahre lang, und ein seltsames Geschick wollte es, daß er am nämlichen Tage einem Schlaganfall erlag, an dem seine Frau totkrank den Geist aushauchte. So konnte ein Chepaar, das in 40jähriger Gemeinsamkeit Freud und Leid geteist hatte, gemeinsam zur letzten Ruhestätte gelegt wurde, tief betrauert von vielen Freunden und zahlreichen Kindern.
Mit Serrn Rudolf Jäggi ist ein ebenso pflichttreuer Beamter, wie guter Baumeister und begeisterter Naturfreund ins Krah gelegt marden Seine Licht

ins Grab gelegt worden. Seine Liebe gehörte neben seiner Familie und seinem Freundeskreis, vor allem dem Bernersland, wo hinein er kreuz und quer Ausschland, wo hinein er kreuz und quer Ausschland flüge machte und immer wieder auf die Gipfel seiner Alpen stieg. Stadt und Landschaft Bern versoren in Architekt Jäggi einen ihrer besten Söhne.

Der Regierungsrat hat in den refor= mierten Kirchendienst des Kantons Bern folgende Herren aufgenommen, die jungst die theologischen Brüfungen an der Universität Bern mit Erfolg als Pfarrer versität Bern mit Erfolg als Pfarrer bestanden haben: Ernst Amacher, von Brienzwiser, Hans R. Bachmann, von Thundorf; Samuel Brütsch, von Bütstenwald; Werner Fuchs, von Brienz;

Werner Hiltbold, von Schingnach; Paul A. de Quervain, von Bern; Schwarz, von Bern; Ernst S. Wid-mer, von Gränichen; Karl U. Wildbolz, von Muri; Friedrich Zürcher, von Trub, alle in Bern.

Die Fortbildungsturse für diejenigen Anaben und Mädchen, die diesen Früh-ling noch nicht in eine Berufslehre eintreten konnten, können nun mit ungefähr 50 Teilnehmern durchgeführt werden. Die Rurse für Anaben haben bereits am 11. Mai begonnen; diesenigen für Mädchen fangen am 17. dieses Monats an.

Folgenden Ausländern ist das bernische Gemeindebürgerrecht zugesichert wor= den:

Berliner Schoel Senoch (Bolen), verheiratet, Dr. phil., Dozent an der Bern. Brinke Universität Georg Reinhold (Preußen), verheiratet, Mis-Chariton Groul (Rugland), sionar. verheiratet, Rartonnagearbeiter. Großmann Adalbert (Böhmen), Säder Rarl heiratet, Glasgraveur. Abolf (Württemberg), verheiratet, Uhrenfabrikant. — Hügi Emil (Frank-reich), verheiratet, Elektromonteur. Rlinkicht Ernst Morik Waldemar (Sachsen), verheiratet, Goldschmied. Mowscha Jankelow (Rußland), verheizratet, Silfsarbeiter. — Kunz Gustav Bernhard (Hessatvetter. — Kunz Gustav Bernhard (Hessats), ledig, Ausläufer. — Lehmann Otto (Sachsen), ledig, kauf-männischer Angestellter. — Lissats Feistel (Rußland), verheiratet, Dr. phil., Privatdozent an der Universität Bern.

— Maraggia Carlo (Italien), verheisratet, Schneider. — Mazkewithch David (Ruhland), verheiratet, Dr. phil., Masthematikscher. — Merlin Leiba, gen.

thematsslehrer. — Werlin Leiba, gen. Leo (Rußland), verheiratet, Schmeider. — Nutini Emil (Italien), verheiratet, Suthändler. — Senné Camilla Iohanna Maria (Ehaß), ledig, Bureauangestellte. — Sommer Artur Samuel (Frankreich), verheiratet, Geschäftsreisender. — Schmiß Leo Mathias (Baden), sedig, Marchand-Tailleur. — Schubnell, Richard Friedrich (Baden), ledig, Fensterreiniger. — Schulze Sermann August Ewald (Preus hen), verheiratet, Inhaber eines Schuhs warengeschäftes. — Tumarkin Esther Anna (Rußland), ledig, Dr. phil., Bro-fessor an der Universität Bern. — Either

Da nunmehr das kantonale Gewerbe= museum eine kantonale Institution ge-museum eine kantonale Institution ge-worden ist, hat der Regierungsrat sol-gende Beamte gewähst: Als Direktor: O. Blom, als Bibliothekar und Sekre-tär verschiedener Fachkommissionen: Th. Huttinger; als Lehrer für Kunstgewerbe und Zeichnen: Leo Wagner; als Leh-rer an der keramischen Fachschule: In-kon Korrmanns als Merkführer an der tob Herrmanns, als Wertführer an der teramischen Fachschule: Ernst Tichanz; als Abwart: F. Schneeberger.

Am 9. Mai trat der bernische Große Rat zur ordentlichen Frühjahrssession im Rathaus in Bern zusammen.

An der philosophischen Fakultät un-serer Universität hat Herr André Hämi in den Fächern Chemie, Physik und Mineralogie zum Doktor promoviert.

In einem Schaufenster der Buchhand= lung Bircher an der Schwanengasse ist gegenwärtig eine Sammlung farbiger Originalbilder eines geisteskranken

Rünstlers ausgestellt, die berechtigtes Aufsehen erregen und deren Besichtigung unsern kunstbeflissenen Lesern angelegent= lich empfohlen sei.



## Kleine Chronik

#### Eidgenoffenichaft.

Unser Land besitzt rund 35,000 Kilo= meter Fluß= und Bachlauf und unsere großen Randseen mit den sehr vielen kleinen Alpenseen bedecken eine Fläche von über 2500 Quadratkilometern; weist doch der Kanton Graubünden allein 615 Seelein auf, die eine Fläche von 1800 Sektaren bededen; davon sind heute nur 75 mit Fischen bevölkert. Die erwähnten Zahlen erhellen aber deutlich, wie groß die Bedeutung der Fischerei für unser Land sein könnte. Als eigentliche Marktversorger kommen freikich nur die größeren Seen in Betracht, wie 3. B. der Bodensee, der heute schon einen jährslichen Fischertrag von 1—1,5 Millionen Franken ausweist. — Bei den heutigen Breisen dürsen wir den gesamten Fischspreiten auf ertrag in der Schweiz per Jahr auf 15 Millionen Franken ansetzen, wobei die größeren Seen mit 8—10 Milionen beteiligt sind. Der Ertrag ließe sich aber, wie das eidg. Fischereiinspektorat nachweist, noch bedeutend vergrößern.

## Der Silfsverein für die Stadt Bern

konnte laut Bericht des Prasidenten der Ferienkommission, des Herrn Lehrer Wenger, im verflossenen Iahre insge-samt 665 Kinder in Ferienkolonien verfamt 605 Kinder in Hertentolonien vers forgen. Solche sind in Rueggisberg (Doppektolonie), in Riggisberg, im Wils-deney-Bad, in Blumenstein, in Uhigen (Sonnenrain), in Schwarzenburg (Kils-chermatt), im Zelgli bei Riedermuhlern, im Schwandenbad und in Frutigen. Die Rosten betrugen in den Kolonien mit Eis genbetrieb pro Kind und Pflegetag burchschnittlich Fr. 2.82, in den Kolonien Schwandenbad und Frutigen aber (Hotels) Fr. 4.57. Die gute Witterung trug an bem trefflichen gesundstellichen Resultat, das die Ferienkolonien ersielten, ein wesentliches bei. Die Ges wichtszunahme betrug durchschnittlich 2 Riloaramm.

An die 40,000 Franken Gesamtkosten wurden von privaten Spendern Franken 19,542.— beigetragen. Es sind gewiß gesegnete Gelder, die so in Volksgesundsheit und Volkskraft angelegt, wiedersum sich erneuern zum Wohle der Famistien und damit des Volksganzen.

### Pfadfinder=Chilbi.

Am 21. und 22. Mai findet im Fa-milienrestaurant Dählhölzsti in Bern die erste Pfadfinder-Chilbi statt. Zwed der Chilbi ist, dem bernischen Pfadfinder-forps und insbesondere der Pfadfinder-heim - Stiftung neue Geldmittel zuzu-führen. Das Programm der Chilbi ist sehr reichhaltig. Es steht ihr das ganze Areal der Dählfölzti-Belikung zur Rer-Areal der Dählhölzli-Bestikung zur Berzfügung. Es wird ein richtiges Zettlager
erstellt werden, in dem sich die Pfadsinzder in allen Gebieten der Pfadsinderzabeit betätigen werden. Ein Bazar, ein
Kotten Veranstaltung, die uns in einer Reise
von Konzerten in lehrreichster Weise wie und som Konzerten in lehrreichster Weise den konzerten in lehrreichster Weise wie und som Konzerten in lehrreichster Weise weich und in einer Reise
von Konzerten in lehrreichster Weise weise und som konzerten in lehrreichster Weise weich und in einer Reise
von Konzerten in lehrreichster Weise wie und som konzerten in lehrreichster weise wie die und som konzerten in lehrreichster weise wie und som konzerten in lehrreichster und som konzerten in lehrreichster weise wie und som konzerten in lehrreichster weisen wie die und som konzerten wir die und som konzerte

tätenkabinet mit Irrgang, das Indianer= lager mit Marterpfahl, die Pfahlbauten= station mit Condelfahrten, Tanzboden, Schießbuden 2c. 2c. sollen für den Betrieb — die nötigen Einnahmen sorgen. nnp Auf den Abend steht gar noch eine Be-nezianische Nacht mit Tanz in Aussicht, wenn der Wettergott dazu ein freundliches Amen sagt.

Den Gewinnern der Verlosung (Lose zu 50 Rp.) winken zwei Gratisflüge mit dem Flugzeug "Agis", Gratisfahrten auf dem Wohlensee und Gratisautofahrten und andere schöne Dinge.

Im Zusammenhang mit dem Chilbi= zweck stehen die Filmvorstellungen und Konzerte des Pfadfinder-Orchesters im Burgerratssaal des Kasino am 17., 18., 19. und 20. Mai, je abends 8 Uhr, und 19. und 20. Mat, je abends 8 uhr, und endlich steht auf dem Programm ein Kirchenkonzert am Sonntag den 5. Juni 1921, abends 5 Uhr, in der Französischen Kirche unter Mitwirkung von Frl. Collette Wyh (Sopran), Pfarrer B. Pfister (Violine) und A. Wagner (Orgel).

Wir empfehlen unsern Lesern die Verstelltungen A. Pfeskinder auf märnen

anstaltungen der Pfadfinder aufs wärm= ste. Der Jugend Freude spendend, wer= fie von ihr Freude empfangen.

#### Runitnotia.

Im Schaufenster der Buch= und Runft= handlung Ernst Bircher, Bubenbergplat Schwanengasse, sind zur Zeit eine grösbere Anzahl Arbeiten von Kunstmaler G. Luscher, Wattenwil, ausgestellt. Wir empfehlen diese Landschaften (Del und Bastell) und Original-Steinzeichnungen der Beachtung des Publikums bestens.

### Graphisches Gewerbe.

Die neue Serie Ansichtskarten die der Postkartenverlag R. Denhle & Cie. in Bern zur Ausgabe bringt, weist eine Reihe bemerkenswerter freundlicher Sujets auf, wie man sie gerne immer und immer wieder betrachtet: So Bilber aus der Altstadt, vom Dahlhölzli, von der neuen Friedenskirche, die sich am besten wohl von der Lentulusstraße aus präsentiert, da die nüchternen Formen des Kirchendaches etwas verhüllt wers den durch das Pfarrhaus und die ans grenzenden Häuser, — aber auch Mostive aus der weitern Umgebung Berns wie die Neubrücke, die Hählenbrücke, der Moosseedorfsee u.k.w. Die Karten sind zumeist nach guten Aufnahmen in sorg= fältigem Verfahren herzestellt und ste= den vorteilhaft ab von der rohen und geschmaklosen Duhendware, die nur zu häufig noch die Verkaufsstände unter den Lauben und anderswo "zieren". H.B.

## Konzertbesprechung

Erftes populäres Rammermufikkonzert. (Vom 3. Mai.)

Der erfte der fünf populären Rammermusitabende, die uns im Laufe dieses Monats geboten werden, bildete einen überaus würdigen Auftakt zu dieser Beranftaltung, die uns in einer Reihe

mann", ein Kasperlitheater, ein Rari= bes Streichquartettes zurückversett. Wenn auch tätenkabinet mit Irraana, das Indianer= Philipp Emanuel die Tiese der Erfindung seines Baters bei weitem nicht erreichte, so vermag er deters der determ incht etretzte, die feiner Kammermusit innewohnt, auch heute noch zu beleben. Bor allem der Mittelsat «Largo et innocentemente», spricht in seiner Schlichtheit vorzüglich an. Schon hier erhielten wir den Eindruck, daß unfer Quartett, dem wir vergan-genen Winter so manche schöne Stunde verdank-ten, sich in ernster zielbewußter Arbeit noch mehr vertieft, das Zusammenspiel noch ausgeglichener gestaltet hat.

Daß von den 77 Quartetten, die haydn uns hinterlassen hat, gerade das Kaiserquartett ausgewählt wurde, ließ so recht das seine musikalische Empfinden unseres Quartettes erkennen, bietet doch das Poco adagio cantadile mit dem schlichs ten Motivkern "Gott erhalte Franz den Kaise" besten Einblick in die ganz besondere Beranlagung Hahdns, reichste musikalische Gebilde aus der

einfachten Welodie erstehen zu lassen. Einen weiteren Zeitgenossen lernten wir in Earl Ditter von Dittersdorf kennen, dessen Esdur-Streichquartett bei schönster Melodik schon eine reiche Fülle von musikalischen Foen verrät. Mozarts Streichquartett in D-dur vrachte den

stimmungsvollen Abschluß des genußreichen Abends. Besonders im Andante iberboten sich alle Mitwirkenden an Innigkeit des Bortrages. Ein recht zahlreicher Besuch der solgenden Kammermusitabende moge ihnen beweisen, daß Berns tunstliebende Bevölkerung den hohen musikalischen Wert, der dieser Veranstaltung ganz besonders innewohnt, zu schätzen weiß. D-n.

### Berner Stadttbeater.

Die fpanische Fliege. Von Bach und Arnold.

Bach und Arnold haben das Erbe Blumen-Vacy und Arnold haben das Erbe Blumensthal und Kadelburgs angetreten. "So ein Bindbund", "Die spanische Fliege", "Zwangseinquartierung" bezeichnen Etappen ihres Siegeslauses. Die Wasse, womit sie die Welt besiegen, Sympathien und Tantiemen ervbern, ist die mit größter Strupellosigkeit gesibte Kähigkeit, das Publikum zum Lachen zu bringen
Dies gelang auch in der hiesigen Ausschlüchrung, mirkum unterksität durch die Leiftungen der Vors

wirksam unterstüßt durch die Leistungen der Dar-steller. Kohlunds Klinke, bohnenstichellang und durt, bei simplizissimuskarikaturstarker Ausdrucksfraft der Mimit (unheimlich talentvolle Beine) hinterließ einen unauslöschlichen Eindruck. Ihren Aufgaben voll gerecht wurden Fanny Bayerl, Dalichow, Sumalvico und Hauser, wo hingegen Fürst und Tauer Erinnerungen an grüne Wagen

auf der Landstraße wachriesen. Das Publikum amusierte sich und dankte mit herzlichem Beifall.

### Stadttheater.

3. Wochenspielplan der Maispielzeit.

Montag, 16. Mai: "Die Jungfrau von Orleans", Schaufpiel von Friedrich Schiller.

Dienstag, 17. Mai (Bolfsvorstellung): "Bension Schöller", Posse von Carl Laufs.

Mittwoch, 18. Mai: "Tosca" Oper von G. Puccini.

Donnerstag, 19. Mai (Abschiedsabend Frau Marh

himmler): "Fidelio", Oper von L. van Beethoven.

Freitag, 20. Mai (unbestimmt).

Samstag, 21. Mai. auf dem Münfterplage: "Jedermann, das Spiel vom Sterben des reichen Mannes". Ein Mysterienspiel, erneuert bon Hugo von Hofmannsthal.

Sonntag, 21. Mai:

Nachmittags: "Die spanische Fliege", Schwank von Arnold und Bach. Abends auf dem Münsterplaße:

"Jedermann, das Spiel vom Sterben des reichen Mannes". Ein Mysterienspiel, erneuert von Hugo von Hofmannsthal.

## . Bom Cheifer der Mapolion.

Großätti uf em Bänkli uß Verzellt de Chinde G'schichte Bom Cheifer ber Napolion, Mängs schuurigs weiß är 3'brichte!

Bis d'Bugli fei im B'haber fu, Mit füürzündtrote Chöpfli — I Rejh u Glied sech schrelle-n-h Dert hingeruß bim Schöpfli! —

U we d'Kanone g'sabe sy, Der "Näppi" us syn Schümmes! — U näbesnsihm e Grenadier — De geit's i d's Schlachtgetümmes! —

Bis "Näppi" het sys "Näggi" g'ha — U hornet, sech mueß flüchte U b's Müetti mit bem Bafeschtiel Chunt z'leticht die Schlacht cho schlichte! -

Großätti fech ja nüt vermah — S'lyt nid i syne Hände, Daß d'Gschichte vom Napolion Uf Bratsch u Tasch tue ande! - D. An.

Stiel 2—5 cm hoch, bis 1,5 dick, walzenförmig, unten zuweilen verdickt oder verdünnt. Seine untere Sälfte ist weiß oder gelblich-weiß, tahl, der obere Teil dagegen durch einen sehr feinen Filz rein weiß gefärbt; er hat ein zart

blasses Fleisch und ist nicht hohl.

Geruch nach frischem Mehl. Kommt
iett vor auf Graspläten an Waldsjäumen, oft in ganzen Ringen. Sie werden als Egware von vielen hoch îdäkt.

Bubereitung: Die in feine Scheiben geschnittene Bilze werden in ein Rochgeschirr gegeben, in dem man vors her ein Stückhen Butter mit etwas Zwiebel hat anziehen lassen und läßt sie bei geschlossenem Deckel im eigenen Saft weich dämpfen. Bevor der Saft voll-ständig eingekocht ist, werden die Pilze gewürzt und mit etwas fein gehacten Kräutern bestreut und dann fertig gestocht. Durch Stäuben mit Mehl und Aufgießen mit Wasser oder Fleischbrühe fann man das Gemuse etwas streden. Zusak von etwas saurem Rahm oder Zitronensaft macht das Gericht besonders schmachaft. Th. W.



# Pilz-Merkblatt.



### Maivilze.

Bereits beginnt die Mutter Natur auch den Bilzfreunden den Tisch zu decken. Den Reigen hat sie mit den Morcheln eröffnet, die infolge der etwas anormalen Launen des Wettergottes im vergangenen Winter allem Anschein nach etwas spärlich ausfallen, hoffen wir aber auf reichlichen Ersat anderer Arten im Laufe des Sommers.

Auf Graspläken und im Wald unter dem Gebusch streden die Maipilze ihre Röpfchen in die Sobe und breiten einen angenehmen Geruch von frischem Mehl aus. Es sind dies hauptsächlich zwei

1. Der Mairitterling. (Tricholoma graveolens).

Hut etwa 5 cm breit, fast halbkugelig, fahl, bei Trocenheit mit bachartigem Riffchen, am Rande glatt. Seine Farbe ist rußig, ins Braune oder Braungelbe, auch weißlich, geflect ist er nicht. Blätter sich bogig mit dem Stiel verbindend, dicklehend, sehr dunn, zuerst weißlich, dann rußig. Stiel bis 7 cm lang, fest, überall von gleicher Dicke, fein faserig. Geruch nach frischem Mehl. Kommt hauptsächlich im Gebüsch vor. Wert: guter Speisepilz.

Der Hufritterling, Maipil3.

(Tricholoma gambosum).

Der Hut ist 2—7 cm breit, anfangs halbtugelförmig, späterhin flacher, doch meist nicht ganz regelmäßig, sondern an verschiedenen Stellen etwas eingedrückt; verschiedenen Stellen etwas eingedruat; in der Mitte ist er bis 1 cm dick. Er ist blakgelb, nie geflect, bei nicht ganz trocenem Wetter settig anzusühlen, bei trocenem nicht rissig. Sein Rand ist nach innen eingerollt, bei ganz jungen Exemplaren von sehr seinem Filze weiß gefärbt; sein Fleisch ist weiß, derb anzusühlen aber dach sehr zart und so mie fühlen, aber doch sehr zart und, so wie der ganze Pilz, von etwas gewürzhaf= tem, angenehmem Geschmad. Die Obershaut ist so fein, daß sie sich bei jüngern Exemplaren nicht abziehen läßt. Blät= ter blaß-weißlich, so zart, daß sie bei der leisesten Berührung verletzt werden, so dunn wie feines Papier, stehen dicht beisammen und sind von sehr verschiedener Länge; hinten sind sie abgerundet und die längsten erreichen den Stiel.

## Literarisches

Jakob Bobhart: "Opfer". Als sechster Band der Erzählungen

des in unserem Vaterlande immer noch nicht nach Gebühr gewürdigten Zürcher Dichters Jakob Boßhart ist im Verlage H. Hälle in Leipzig die Novellensammelung "Opfer" erschienen. Er enthält sieben Erzählungen, denen der Leser teils weise schon in Zeitschriften oder in Einzeldunkten hasanzet ist Mussikung ist zelbruden begegnet ist. Alle zeichnen sich aus durch Bodenständigkeit und durch Bertiefung in das Seelenleben der dargestellten Bersonen, seien es nun Bausern oder Städter, Geschieite oder Beschränkte, Gute oder Schlechte; der Berschränkte, fasser geht den geheimsten Fäden der Entwidlung nach und dedt auch die Ent-

stehung von Berbrechen auf. "Dödelis hohe Zeit und Seinschaf-fung" schildert den Geiz, die Sarther-zigkeit und Schlauheit eines Dorfmag-naten, der ein schwachsinniges Mädchen an einen trunksüchtigen Schuster versichachert und nach dessen Berduften die Bedauernswerte mit ihrem Kind an die Seimatgemeinde des verschwundenen Mannes abschiebt. — Der Seld der zweiten Novelle, "Der Böse", ist ein rothaariger Schmiedgeselle, der wider Willen überall Unheil anrichtet und darum als mit dem Teufel im Bund gefürchtet wird, besonders da er auch die schöne Tochter seines Meisters zu bezaubern weiß und mit ihr auf geheim= nisvolle Beise verschwindet. — "Ein Erbteit" erschien schon 1917 bei Roslicher Eche Ein Jürich. Den Sohn eines Mörders verfolgt der böse Ruf seines Vaters auch in die Gemeinde, in der ihn ein Bauer aus Mitseid aufgenoms men hat. Schon in Gefahr, in die Fußstapfen seines Erzeugers zu treten, faßt er den heldenmütigen Entschluß, in seine Heimatgemeinde zurückzukehren und dort seinem Namen den guten Ruf zurüczuserobern. — "Ausgedient" zeigt uns den Verfasser als warmen Tierfreund. Eine geizige Meisterin will ihren alten Hund durch ihren Knaben, der sehr an dem

Tier hängt, ertränken lassen; bei diesem Anlaß ertrinkt aber das geliebte Söhn= chen und wird den Rheinfall hinunter= gerissen. — "Besinnung" schildert eine Großmutter, die sich ihr Leben lang keine Ruhe gegönnt hat und vor ihrem Tode ihre Enkelin ermahnt, auch den Sonntag in Ehren zu halten. — "Der Ruhhandel" führt zwei Leutchen, die sich Ruhhandel" führt zwei Leutchen, die sich früher sehr nahe gestanden, wieder zusammen. Der feurige Liebhaber, der sein Mädchen verlassen, ist ein geiziger Bauer geworden, der auch gegen die ehemalige Flamme nichts als kleinlichen Eigennut an den Tag legt. — Vielleicht die Krone dieser Novellen ist die letzte "Kimrod". Zwei ungleiche Ehegatten zerren an ihrem Söhnchen, jedes an seinem Teil, so daß es an der Zwietracht der Eltern zugrunde geht. In die Beerdigung tönen die Donner des Weltkrieges, dem so viele Eltern ihre Kinder opfern mußten.

So findet der Titel der ganzen Sammlung seine Anwendung am schönsten beim Schlusse der letzten, wo die Mutter nach dem Tode ihres Söhnchens gelobt, ihr Leben fünftig der selbstlosen Hingabe an andere zu opfern. Dieser Gedanke versöhnt uns mit dem jum Teil düstern Inhalt der 7 Erzählungen, denen wir recht viele Leser wünschen.

Dr. H. Stüdelberger.

Anmerkung der Redaktion. Wir beginnen in der nächsten Nummer mit dem Abdruck der zweiten Novelle des oben besprochenen Bandes: "Der Bofe"

#### Seimatidut.

Die Frühlingsnummer der Zeitschrift Seimatschuß wird durch eine Abhandlung "Alpenwanderer und Alpenflora" eingeleitet. Ein Renner der Pflanzenwelt, Prof. Rug, ermahnt die Wanderer gur Schonung ber Blumen. Un richtigen Gegenbeispielen wird gezeigt, wie die Alpenblumen massenweise und sinnlos pflüdt werden, mangels seden Respektes vor der Heiligkeit der Natur. Beson-ders an die Jugend und an die Füh-rer und Ratgeber bei Exkursionen richtet sich die ernste, zeitgemäße Mahnung. Ein reich illustrierter Artifel ist der länd= lichen Kleidungsart gewidmet; Martin Gnr aus Einsiedeln erläutert ihr Wesen, zeigt, was besonders von der fleidsamen und praktischen Innerschweizer Bauernstracht erhalten werden soll und kann. Der volkskundlich wertvolle Artikel ers weist, daß der Beimatschutz auch auf die= sem Gebiete immer wieder belehrend und aufmunternd mithelfen willt. — Ein Auf-ruf macht uns in Wort und Bild mit dem Gedenkstein bekannt, der "Dem Dichter und Schukgeiste seiner Seimat, Gottfried Keller, zum hundertsten burtstage" soll errichtet werden. Dankeszeichen an den Dichter war 1919 von der Jahresversammlung des schweisgerischen Heimatschutzes angeregt worden; die Zürcher Sektion hat den Auftrag übernommen und wird nun einen Ge= denkstein exciditen, auf einem Seitengrate des Uetliberges, wo einst die Manegg stand. Der Aufruf appelliert an die Gebefreudigkeit der Anhänger des Heis matschutzes, die wissen, was Keller für die schweizerische Kultur, nicht nur für die Dichtung, bedeutete. — Aus den die Dichtung, bedeutete. — Aus den mannigfachen "Mitteilungen" des Sef-tes sei das beachtenswerte Ergebnis der Umfrage über elektrische Leitungen bervorgehoben.